

Lesen & Lernen in drei Sprachen

Trio im Unterricht

LehrerInnenheft zu Trio Nr. 6a/Oktober 2008 Themenheft Demokratie



**Tipps für
den Einsatz
in der Klasse.
Für ein- und
mehrsprachige
LehrerInnen!**

Demokratie-Erziehung – Teil der Politischen Bildung

VON DR. ELFRIEDE
WINDISCHBAUER

Seit den – teils heftigen – Diskussionen um die Politische Bildung an Schulen in den 1970er-Jahren und der Einführung des geltenden Unterrichtsprinzips „Politische Bildung“ im Jahr 1978 ist es rund um die Politische Bildung an Schulen, insbesondere an Volksschulen, zeitweise ruhig geworden. Neue Impulse erhielten die wissenschaftlich-didaktische Diskussion und die praktische Umsetzung im Unterricht durch die Wahlrechtsreform im Jahr 2007, bei der das österreichische Parlament beschloss, das aktive Wahlalter auf 16 Jahre zu senken. Dies bedeutet, dass 16-jährige ÖsterreicherInnen als mündige BürgerInnen in der Lage sein sollen, im Rahmen von Wahlen, Volksabstimmungen usw. politisch zu partizipieren. In diesem Zusammenhang ist die Schule als Vermittlungsinstanz gefragt, wobei anzumerken ist, dass Politische Bildung nicht ausschließlich und wahrscheinlich auch nicht an erster Stelle in der Schule vermittelt wird: Die Rolle der Medien, von Peergroups, des Elternhauses und von Institutionen wie Pfadfindern, Jugendzentren usw. darf nicht unterschätzt werden. ▶





► Macht Politische Bildung für junge Kinder Sinn?

Studien aus den USA haben gezeigt, dass politische Lernprozesse bereits bei Dreijährigen beginnen.¹ Kinder sind betroffen von „Politik“, z. B. wenn die KlassenschülerInnenhöchstzahlen neu festgelegt werden oder wenn Verkehrsprobleme im Wohn- oder Schulbereich geregelt werden.

Wenn im Fernsehen oder im Radio über Kriege oder Konflikte berichtet wird, werden Kinder mit politischen Ereignissen konfrontiert, auch wenn sie nicht bewusst die Nachrichten schauen oder hören und die Informationen eigentlich nicht für ihre Augen/Ohren bestimmt sind. Die Kinder sehen auf den ersten Seiten von Zeitungen und Zeitschriften bewusst an dieser Stelle platzierte Bilder von kriegerischen Auseinandersetzungen, von verstümmelten Opfern usw. Sie hören Eltern und Bekannte über politische Fragen diskutieren.

Manche PädagogInnen befürchten, Politische Bildung würde junge Kinder überfordern. Doch angesichts der eben erwähnten Tatsachen wird offensichtlich: Politische Bildung darf auch in der Grundschule nicht vernachlässigt werden. Denn die Informationen der SchülerInnen sind in der Regel ungeordnet, bruchstückhaft und zufällig. Mangelnde Informationen und die Tabuisierung solcher Ereignisse lassen die Kinder mit ihren eigenen Ängsten und ihren Fantasien allein: „Offenheit, angebotene Gespräche und Erklärungen sind daher besser, als wenn Kinder versuchen müssen, mit ihren Ängsten allein fertig zu werden.“²

Ein weiterer Einwand gegen Politische Bildung in der Grundschule lautet, das Thema wäre so anspruchsvoll, dass die Kinder überfordert würden. Tatsächlich verfügen junge Kinder noch nicht oder nur rudimentär über bestimmte Fähigkeiten, die in der Politischen Bildung von Bedeutung sind. Zu den problematischen Bereichen zählen u. a. die Komplexität politischer Entscheidungsprozesse, abstrakte politische Strukturen oder



**DR. ELFRIEDE
WINDISCHBAUER**

Leiterin des Instituts für Didaktik und Unterrichtsentwicklung (Schwerpunkt Politische Bildung) an der Pädagogischen Hochschule Salzburg; Mitautorin des neuen Kompetenz-Strukturmodells zur Politischen Bildung.

Funktionsweisen politischer Institutionen.³ Doch bei sensibler Auswahl der Themen und bei altersgemäßer Aufbereitung sind Erfolge zu erwarten: Eine elf Jahre dauernde Längsschnittuntersuchung über das politische Interesse und das Engagement von 8- bis 20-Jährigen in Deutschland (1985–1996) ergab, dass bei früher Auseinandersetzung mit politischen Problemen und Fragen beste Aussichten auf längerfristiges politisches Engagement bestehen.⁴

Das Österreichische Kompetenzmodell zur Politischen Bildung

Im Rahmen der Demokratie-Initiative „Entscheidend bist DU!“ entwickelte eine österreichische Projektgruppe im Auftrag des bmukk unter internationaler Mitwirkung 2008 ein Kompetenzmodell für die Politische Bildung, das vier Kompetenzen definiert, welche durch Politische Bildung – entsprechend dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder – erworben werden sollen:⁵

Politikbezogene Methodenkompetenz:

Plakate von wahlwerbenden Parteien, Fernsehnachrichten für Kinder usw. werden kritisch hinsichtlich ihrer Intentionen und Wirkung analysiert. Die SchülerInnen sollen außerdem Schritt für Schritt dazu befähigt werden, selbst an der gesellschaftlichen und politischen Diskussion teilzunehmen, z. B. durch das Verfassen von LeserInnenbriefen und Protest-E-Mails und durch das Führen von Diskussionen.

Politische Sachkompetenz:

Hier geht es darum, Begriffe wie z. B. Familie, Herrschaft, Antisemitismus in ihrer historischen und inter-/kulturellen Bedingtheit zu betrachten und zu erkennen, dass diese Begriffe in anderen Epochen oder anderen Ländern etwas anderes bedeuten können und dass sie veränderbar sind.

Politische Handlungskompetenz:

Um politisch handlungsfähig zu sein, ist es erforderlich, eigene Meinungen, Werturteile und Interessen zu artikulieren und (öffentlich) zu vertreten, allein oder mit anderen für gemeinsame Interessen und/oder für die Interessen anderer einzutreten, Kompromisse zu akzeptieren, Formen schulischer und außerschulischer Mitbestimmung zu nützen. Im Rahmen der Schuldemokratie oder in Rollen- und Simulationsspielen sollen SchülerInnen demokratische Mittel zur Durchsetzung eigener Anliegen (z. B. Unterschriftenlisten, Flugblattaktionen, Petitionen ...) anwenden, Medien nutzen, um eigene politische Meinungen und eigene oder fremde Anliegen, mit denen sie sich identifizieren, in LeserInnenbriefen, Chatrooms usw. zu verbreiten.

Im Rahmen von projektorientiertem Unterricht können Kontakte mit politischen MandatsträgerInnen auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene aufgenommen werden und Angebote von Hilfsorganisationen und anderen Institutionen (z. B. Kinder- und Jugendanwaltschaft, Frauennotruf, Friedens- und Umweltorganisationen, Kammern, NGOs ...) genutzt werden.



► **Politische Urteilskompetenz:**

Die Vermittlung von Urteilskompetenz erfordert es, vorliegende oder selbst gebildete Urteile hinsichtlich ihrer Qualität, ihrer Bedeutung und Begründung zu überprüfen. Unterschiede zwischen begründeten Urteilen und Vorurteilen müssen deutlich werden.

Arbeitswissen

Beim Erwerb der Kompetenzen muss auf ein bestimmtes Wissen zurückgegriffen werden. Arbeitswissen stellt keinen von vornherein feststehenden Wissenskanon dar (der im Bereich der Politik auch schlecht denkbar wäre), sondern resultiert aus der Notwendigkeit, sich über konkrete politische Fragestellungen und die ihnen zugrunde liegenden Sachverhalte zu informieren.

Demokratie ... in der Schule ... in Österreich ... in Europa ...

Die vorliegende Sondernummer von **Trio** hat sich das Thema „Demokratie“ zum Schwerpunkt genommen. Da eine funktionierende Demokratie auf politisch mündige BürgerInnen angewiesen ist, muss Demokratie-Erziehung ein wesentlicher Bereich der Politischen Bildung sein.

Trio bietet in diesem Heft eine Reihe von unterschiedlichen Herangehensweisen an und vermeidet dadurch eine unzulässige Verkürzung der Demokratie-Erziehung auf soziales Lernen. Es hat sich nämlich gezeigt: Konfliktfähigkeit und Partizipation in der Klasse/Schule sind zwar wichtige Erfahrungen auf dem Weg der Demokratie-Erziehung, aber sie führen nicht automatisch dazu, demokratische Strukturen außerhalb der Schule zu durchschauen, zu nutzen und an ihnen teilzuhaben.

Auf sehr umfassende Weise bemühen sich die AutorInnen von **Trio** um die Förderung aller vier im österreichischen Kompetenzmodell formulierten Kompetenzen der Politischen Bildung: Ausgegangen wird von Möglichkeiten schulischer Partizipation, in deren Rahmen Handlungs- und Urteilskompetenz erworben werden können. Die Beiträge zur EU, zur Entstehung von Gesetzen und zum Wahlrecht vermitteln Arbeitswissen und Sachkompetenz. Die „Demokratiewerkstatt“ gibt Anregung zur Förderung von Methoden-, Urteils- und Handlungskompetenz. Im „Demokratie-Lexikon“ werden Begriffe erklärt und somit wird Sachkompetenz vermittelt.

Es ist zu hoffen, dass viele LehrerInnen das Angebot von **Trio** nutzen und ihre SchülerInnen durch die Vermittlung politischer Kompetenzen einen Schritt weit begleiten auf dem Weg zu mündigen BürgerInnen, die für unser demokratisches System unerlässlich sind.

ELFRIEDE WINDISCHBAUER ■

- 1 Reeken, Dietmar von:
Politisches Lernen im Sachunterricht. Didaktische und unterrichtspraktische Hinweise. Baltmannsweiler, 2001, S. 18.
- 2 Richter, Dagmar:
Friedenserziehung als ästhetische Auseinandersetzung mit Schreckensbildern.
In: Richter, Dagmar (Hg.):
Gesellschaftliches und politisches Lernen im Sachunterricht.
Bad Heilbrunn, 2004, S. 55ff.
- 3 Reeken, Politisches Lernen im Sachunterricht, S. 20f.
- 4 Reeken, Politisches Lernen im Sachunterricht, S. 21.
- 5 Krammer, Reinhard:
Kompetenzen durch politische Bildung.
Ein Kompetenz-Strukturmodell.
In: Kompetenzorientierte Politische Bildung. Schriftenreihe Informationen zur Politischen Bildung Nr. 29/2008, S. 5–14.
Online verfügbar unter:
www.politischebildung.com

Demokratie in der Schulklasse



**ELISABETH
FURCH**

Professorin in der LehrerInnen-ausbildung in Wien, Fachbereich „Interkulturelle Erziehung“, 18 Jahre Schulpraxis, zahlreiche Projekte (bilateral und EU) und Publikationen zum Thema „Interkulturalität“, empirische Untersuchung (Dissertation 2004).

In jeder Gruppe gibt es bestimmte Regeln, ohne die ein Zusammensein über längere Zeit nicht harmonisch ablaufen wird. Als Beispiel denken Sie bitte an eine Volksschulkindergruppe. Diese ist zu einem großen Teil über vier Jahre lang beisammen und das fünfmal die Woche von acht bis meistens zwölf oder 13 Uhr. Seit der Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert und danach, der Zeit der reformpädagogischen Bewegung und der Zeit, in der das Kind als wertzuschätzendes und im Mittelpunkt stehendes Individuum entdeckt wurde, regten u. a. Celestin Freinet in seinen pädagogischen Schriften, aber auch Peter Petersen und viele andere pädagogisch und/oder psychologisch tätige Fachleute (wie z. B. Decroly, Montessori, Parkhurst, Piaget, Geheeb, Dewey, Pestalozzi u. v. m.) an, demokratisches Denken und Handeln bereits im Schulalltag zu erproben, zugrunde zu legen, aufzubauen und als pädagogisch wertvolles Gut zu verankern.

Demokratische Zielsetzungen am Beispiel der Freinet-Pädagogik

Im Rahmen eines an der Pädagogik Freinets orientierten Unterrichts, zumeist in Form von Freiarbeit, suchen die Lernenden aus einer Vielfalt von Angeboten an Materialien, Lexika etc. aus und wählen Personen, mit denen sie zusammenarbeiten möchten bzw. von denen sie Unterstützung erwarten können oder denen sie helfen möchten, wenn diese Hilfe benötigen. Durch das selbstständige Tun und Entscheiden lernen Kinder das eigene Können besser einzuschätzen, Teamarbeit und ihre Arbeit selbst zu organisieren. Dadurch wird u. a. auch Interesse an diversen in der Lerngruppe vorhandenen Sprachen geweckt, da die Kinder wesentlich intensiver und öfter miteinander zu tun haben. Ein respektvoller Umgang miteinander ist Voraussetzung für jede Art von Freiarbeit. Hier einige Aspekte und Zielsetzungen aus der Pädagogik Freinets, die ein individualisierendes und demokratiebewusstes Handeln ermöglichen:

- Schulung der Fähigkeit zu gemeinsamer Arbeit, um ein positives, soziales Leben als mitverantwortliches Glied der Klassengruppe zu erreichen,
- Teilen von Ideen,
- Teilen von Sprachkompetenzen – hier bietet **Trio** viel Gelegenheit dazu,
- Teilen von individuellem Können,
- freie Texte gestalten – egal in welcher Sprache – verbunden mit Übersetzungstätigkeit,
- enge Beziehung zwischen Schule und Lebenswelt der Kinder – unterschiedliche Kulturen kennen und schätzen bzw. in sensiblen Situationen durch dieses Wissen auch richtig reagieren lernen,
- Recht auf Verschiedenheit kindlicher Bedürfnisse – also auch Mehrsprachigkeit und andere Kulturen sollen in einer Gemeinschaft Platz haben.



- ▶ Weiters sind diverse Ausdruckstechniken in der Freinet-Pädagogik im Zusammenhang mit einem Aufbau von Demokratiebewusstsein erwähnenswert, z. B.
 - die Schuldruckerei und/oder ein Computerschreibprogramm,
 - die Klassenzeitung,
 - die Klassenversammlung oder der Klassenrat,
 - der freie Text.

All diese eben erwähnten Ausdruckstechniken entsprechen dem Mitteilungsbedürfnis des Kindes, dienen u. a. dem Erstschrift-, Erstleselernprozess und selbstverständlich als Motivation für weiterführendes Schreiben und Lesen, also dem freien Text, wie im derzeit gültigen österreichischen Lehrplan nachzulesen ist. Diese Techniken beschränken sich – im Sinn der Mehrsprachigkeit einer Lerngruppe – nicht allein auf die dominante Unterrichtssprache!

Die Klassenversammlung/der Klassenrat ist im Zusammenhang mit dem Schulen eines gesunden Demokratiebewusstseins besonders hervorzuheben: Diese Versammlung aller Kinder und involvierten Lehrpersonen, die normalerweise wöchentlich ein- bis zweimal stattfindet, ist eine Beschluss fassende Instanz für das Festlegen von

- Unterrichtszielen,
- Tages- und Wochenplan,
- räumlicher, zeitlicher und finanzieller Organisation bestimmter Anlässe und Veranstaltungen,
- der Aufteilung von Verantwortlichkeiten, wie z. B. Betreuung von Wandzeitungen, Plänen, Tabellen, Blumen u. a. m.,

wobei jede Person bei der Abstimmung eine gleichwertige Stimme hat und immer ein anderes Kind dieser Versammlung vorsteht und sie leitet bzw. moderiert.

Zu Ideen oder fertiggestellten Arbeiten bzw. Texten erhält der Autor oder die Autorin konstruktive, helfende Kritik durch die Gruppe in Form des Klassenrats. Dadurch werden Vertrauen, Wertschätzung, gegenseitige Hilfsbereitschaft und ein Klima des Miteinanders entwickelt.

Konflikte, die nachweislich in nach diesen Grundsätzen geführten Klassen viel seltener vorkommen, werden innerhalb der Gruppe offengelegt, in der Gruppe und im Klassenrat diskutiert, was nach meiner Auffassung einem Üben eines demokratischen Zusammenlebens gleichzusetzen ist.

Durch diese demokratisch-pädagogisch geprägte Klassenkultur sind alle Kinder gefordert, sich sprachlich konkret, aber auch abstrakt auszudrücken. Dies wird Kindern mit einer anderen Erstsprache als der Unterrichtssprache sicher schwerfallen, im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Klassenversammlungen jedoch werden sie rasch und mit freundschaftlicher Unterstützung ohne allzu große Hemmungen zum Reden animiert werden.

ELISABETH FURCH ■

Unterrichtsbeispiele zu Trio – Themenheft Demokratie

Konkrete Beispiele für ein behutsames Hinführen von Kindern zu demokratisch orientiertem Denken und Handeln und für ein demokratisches Zusammenleben im Klassenverband.

Die nun folgenden Beispiele dienen als Ergänzung zu **Trio Nr. 6a – Themenheft Demokratie** (deutsche oder dreisprachige Fassung) für Ihre Arbeit mit Kindern am Aufbau von demokratischem Denken und Handeln innerhalb der Klasse.

Erstellen von Klassenregeln – ein demokratischer Prozess

Diese Idee von Klassenregeln ist nicht neu. Solche Regeln sind notwendig, da wir in jeder Gruppe nur dann friedlich und respektvoll zusammen sein können, wenn wir einige Regeln beachten. Zu diesem Thema nur so viel:

Kinder, die in einem demokratischen Prozess, damit meine ich in Form einer Klassenkonferenz oder im Klassenrat, **IHRE Klassenregeln selbst sammeln**, niederschreiben, diskutieren und ihnen zustimmen, halten sich auch eher daran, als wenn vorgefertigte Regeln „vorgeschrieben“ werden. In Diskussionen können solche Regeln verständlich gemacht und erläutert werden, damit werden sie von den meisten Kindern als notwendig erachtet und somit auch angenommen und eher befolgt.

Auch hier kann man über die Aufnahme von einzelnen Regelungen für die Klasse abstimmen lassen – pro Regel oder pauschal.

Natürlich sollten Kinder auch selbst über Maßnahmen bei Verstößen gegen eine oder mehrere dieser Klassenregeln sammeln und diskutieren. Dies sollte aber bitte nicht in einem „Strafregister“ enden, sondern sinnvolle Verantwortlichkeit schulen. Bei zu lautem, störendem Sprechen während einer Schreibarbeit sollte ein Kind z. B. ein vereinbartes Zeichen setzen können (einmal die Triangel berühren, einmal in die Hände klatschen ...), bei einem angehenden Konflikt zwischen zwei Kindern sollten z. B. Signale vereinbart und eingesetzt werden können, etwa ein lautes „Stopp!“, bei dem alle Kinder wissen, da gibt es ein Problem.



▶ **Sie möchten gewählte KlassensprecherInnen, die ein wenig Verantwortung für die Klasse übernehmen lernen und die Meinungen der SchülerInnen vertreten möchten?**
(siehe **Trio-Themenheft Demokratie**, Seite 4–7)

Dies ist eine sehr gute Schulung nicht nur von Demokratiebewusstsein, sondern auch einer gewissen Diplomatie, die in jeder demokratischen Struktur Platz haben muss.

Kinder, die sich für diese Funktion gemeldet haben, werden demokratisch gewählt (siehe oben), davor wird es aber notwendig sein, in der Klasse ein gewisses Prozedere durchzuführen, an dem alle Kinder mitwirken sollten. So kann Demokratie für Kinder erlebbar gemacht werden:

- gemeinsames Entwickeln, Diskutieren und Festhalten der Aufgaben eines Klassensprechers/einer Klassensprecherin
- Profil einer solchen Person beschreiben
- Vorschläge, wer diese Funktion erfüllen könnte
- Namen der Kinder, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, auflisten
- Prüfung, ob sie alle Aufgaben erfüllen können/wollen
- Prüfung, ob diese Personen noch mehr anbieten wollen/können
- Nominierung der endgültigen KandidatInnen – KandidatInnenliste erstellen



- KandidatInnen präsentieren sich selbst
- KandidatInnen (mit Hilfe der anderen unterstützenden SchülerInnen in Kleingruppen) entwerfen Werbeplakate, Flugprospekte, sammeln Ziele ihrer Arbeit ...
- evtl. Einberufen einer Wahlkommission: Diese entwickelt Regeln für die Wahl und hält sie schriftlich fest (= Wahlordnung), dort können Kinder u. a. nachlesen,
 - ▶ wann ein Wahlzettel gültig oder ungültig ist,
 - ▶ wie viele Stimmen ein Kandidat/eine Kandidatin erreichen muss, um als „gewählt“ zu gelten,
 - ▶ wann die Wahl stattfinden wird,
 - ▶ wo die Wahl stattfinden wird,
 - ▶ in welcher Form die Wahl stattfinden wird,
 - ▶ wer aller wahlberechtigt ist usw.
- Durchführung der Wahl:
 - ▶ Herstellen von Namenslisten
 - ▶ geheime Wahl durch Ankreuzen oder offene Wahl durch Handzeichen
 - ▶ Überprüfen der Gültigkeit

- Präsentieren der gewählten Kandidatin/des Kandidaten
- gewählte/r KlassensprecherIn hält „Antrittsrede“

Sicherlich fällt Ihnen noch einiges mehr zu diesem Vorschlag eines Wahlvorgangs ein! Bitte vergessen Sie bei all diesen Schritten nicht, dass es sich hier um ein mehrwöchiges Konzept handelt. Allein dieser Vorschlag wäre schon so etwas wie ein kleines „Projekt“!

Bitte beachten Sie, dass für viele Kinder mit Deutsch als Erstsprache viele dieser Begriffe, da sie sehr abstrakt sind, schwer verständlich sind. Kindern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch müsste, damit sie mit gleichem Eifer an allen Aktivitäten und Entwicklungsschritten für eine Wahl teilnehmen können, die sprachliche Unterstützung eines Muttersprachenlehrers/einer Muttersprachenlehrerin zur Verfügung gestellt werden.

Eine Sammlung von spezifischen Begriffen samt kurzen Erklärungen bietet das **Trio**-Themenheft Demokratie auf den Seiten 16/17.

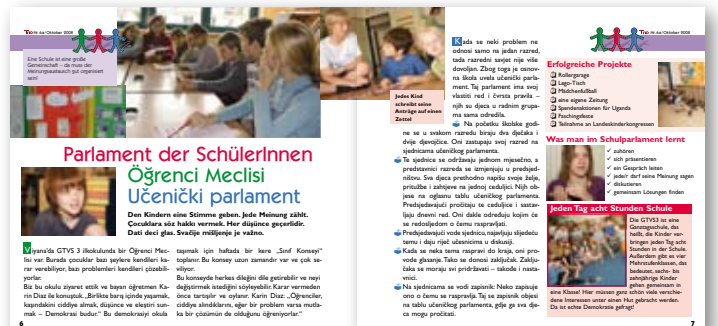
Wahl von Sitzplatz und SitznachbarIn in der Klasse

Auch dieser Aspekt benötigt demokratisches Verhalten untereinander. Oft hört man von Streitereien und Unmut nach Zuweisung von SitznachbarInnen, was sich bremsend und irritierend auf das Lernverhalten eines Kindes auswirken kann. Nicht selten kommen sich Eltern beschwerten, weil die „Chemie“ zwischen nebeneinander sitzenden Kindern nicht stimmt und die – mitunter nicht sichtbaren – Konflikte immer größer werden und, wie wir alle wissen: Kinder sind auch auf diesem Gebiet erfinderisch. Daher mein Rat: Besprechen sie mit allen Kindern die Sitzordnung. Die positive Nähe zwischen Kindern hat u. a. auch einen wesentlichen Einfluss auf den Lernerfolg und die individuelle Lernmotivation!

Wenn sich Kinder wohlfühlen und eine Zeit lang neben ihrem besten Freund/ihrer besten Freundin sitzen dürfen, kommen sie ziemlich sicher lieber in die Schule. Sie müssen aber auch verstehen lernen, dass das nicht immer für alle Kinder der Klasse zur gleichen Zeit möglich ist.

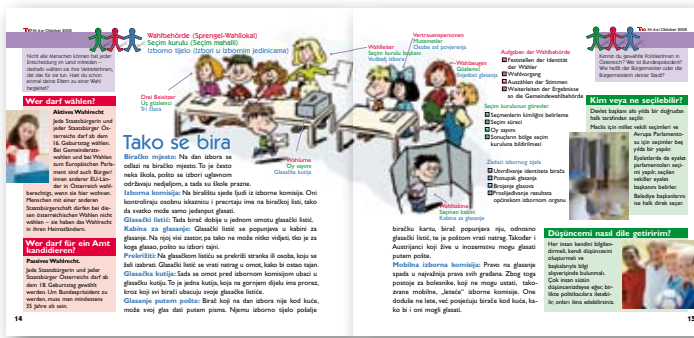
Dazu einige Tipps:

- ▶ Lassen Sie Kinder Sitzpläne selbst entwerfen. Sie lernen dadurch, dass nicht immer alle Wünsche erfüllt werden können.
- ▶ Wenn Sie selbst die Sitzordnung einteilen möchten, lassen Sie sich von den Kindern einen Zweier- oder Dreivorschlag, geheim auf Zettel geschrieben, abgeben: Wunsch 1 – Wunsch 2 – Wunsch 3. Dadurch tun Sie sich bei der



Unterrichtsbeispiele zum Trio-Themenheft Demokratie

- ▶ Auswahl der SitznachbarInnen leichter und werden höchstwahrscheinlich mehr Zufriedenheit bei den Kindern erzielen.
- ▶ Lassen Sie zu, dass sich die Kinder mehrmals im Semester umsetzen, damit kann sich eine evtl. unglücklich gewählte oder sich negativ verändernde SitznachbarInnenkonstellation nicht allzu lange in eine negative Richtung bewegen.
- ▶ Falls Sie selbst eine bestimmte Sitznachbarschaft wünschen, begründen Sie bitte Ihre Entscheidung vor allen Kindern der Klasse. Für das Sprachverständnis kann es einem Kind z. B. sehr helfen, wenn es anfangs und vielleicht immer wieder neben einem Kind mit gleicher Erstsprache sitzen darf und wesentliche Dinge von diesem aus dem Deutschen in die eigene Muttersprache übersetzt erhält und somit leichter dem Unterricht folgen kann.
- ▶ Es hat sich mehrfach bewährt, dass Kinder ihren Klassenraum selbst „einrichten“ dürfen. Dazu gehören u. a. die Tischordnung und damit auch die Sitzplätze. Dies mit den Kindern gemeinsam zu diskutieren lohnt sich und bringt das wahre Leben in die Klasse. Berücksichtigen Sie dabei Lichtverhältnisse, die Sicht auf die Tafel, Arbeitsecken, das Freihalten notwendiger Wege, Kinder mit besonderen Bedürfnissen (z. B. kleine/große Kinder, BrillenträgerInnen, LinkshänderInnen, LegasthenerInnen ...) und speziellen Aufgaben („Ämtern“) in der Klasse.



Sie wollen mit den Kindern ein Projekt durchführen: Welches Thema eignet sich?

Versuchen Sie, wie es auch im Projekterlass des Ministeriums nachzulesen ist (vgl. www.bmukk.gv.at), das Thema nicht vorzugeben. Es ist durchaus möglich, dass sich die Kinder selbst für ein Thema entscheiden, z. B. in Form einer Abstimmung in der Kindergruppe:

- in Form eines Brainstormings,
- in Form einer Strichliste,
- in Form einer offenen Abstimmung mittels Handheben,
- in Form von Diskussionen samt Argumentation von Für und Wider,
- in Form einer geheimen Abstimmung durch Schreiben des Projektthemas auf einen Zettel und anschließender Auszählung u. a. m.

Vorteile der demokratischen Auswahl eines Projektthemas:

Die Kinder, die mehrheitlich für ein bestimmtes Thema gestimmt haben, werden mit mehr Engagement an diesem Thema arbeiten, als wenn ein Thema einfach von LehrerInnenseite verkündet wird. Diese Kinder, deren Wunschthema Beachtung fand, werden auch lernen, sich und ihr eigenes Interesse bei der nächsten Abstimmung für ein Projektthema zurückzunehmen und sich einer Entscheidung für ein nächstes Thema, das sie selbst nicht so sehr interessiert, aber einigen anderen Kindern wichtig ist, anzuschließen.

Haben viele Kinder Interesse an einem Projektthema, kann ihnen ein großer Teil der Projektplanung anvertraut werden. Kinder sind erfahrungsgemäß sehr kreativ und engagiert, wenn sie Aktivitäten, Besuche, Materialien, ExpertInnen u. a. für ein bestimmtes Thema planen, ansprechen und auswählen sollen.

Demokratisches Handeln ist aber auch nach der Auswahl eines Projektthemas nicht zu Ende, ganz im Gegenteil:

- Jedes Thema hat **Detail- oder Unterthemen**. Auch hier ist ein demokratisches Aufteilen dieser Themen erforderlich: „Wer bearbeitet was?“
- Meistens wird bei Projekten in **Kleinteams** gearbeitet. Hier erleben die Kinder hautnah, dass nicht immer die eigene Meinung von allen Mitgliedern eines Teams akzeptiert wird und das eigene Anliegen bearbeitet oder als „die“ Idee aufgegriffen wird. Ein Unterordnen und Einfügen in ein Team ist für viele Kinder besonders herausfordernd.
- Im Sinne des „interkulturellen Lernens“ sollte bei der Gestaltung eines Projekts auf den kulturellen und sprachlichen Hintergrund jedes Kindes Rücksicht genommen werden: Könnte ein Kind einen Begriff (v. a. Fachbegriff!) nicht verstehen? Wie setzen sich die einzelnen Teams zusammen? Schließen die Kinder ein Teammitglied aus und warum? Wobei und in welchem Team könnte ein Kind seine Stärken zeigen und sein Können unter Beweis stellen? Zu welchen Themen können besonders Kinder aus anderen Ländern etwas beitragen? Wo gibt es SpezialistInnen?
- Demokratisches Bewusstsein wird u. a. auch bei **Projektpräsentationen** geschult. Dazu einige Ideen:
 - Abstimmung, welches Publikum bei der Präsentation angesprochen werden soll



- ▶
 - Abstimmung, in welcher Form eine Projektpräsentation stattfinden soll
 - Wahl eines Organisationsteams für die Projektpräsentation, dieses überlegt, in welcher Form das Projekt am wirkungsvollsten präsentiert wird (Ausstellung, Feier, Video, Fotos), in welcher Reihenfolge präsentiert wird (Plakate, Personen), was präsentiert wird (Auswahl von Plakaten, Fotos), wer wen unterstützen wird und soll ...
 - Welche Texte werden entwickelt, damit jemand zur Präsentation kommt (Folder, Schlagworte auf Karten, Einladungen ...)?
 - Wie kommen die Einladungen und Informationen bzgl. Projektpräsentation an das gewünschte Publikum?
 - Auswahl des richtigen Zeitpunkts der Projektpräsentation usw.

Nur die Summe von all diesen Überlegungen und Aktivitäten kann ein wirkungsvolles Ganzes ergeben, wenn alle Beteiligten der gesamten Klasse verantwortlich zusammenarbeiten, und sollte zu dieser Erkenntnis führen: Nur zusammen schaffen wir eine solche große Sache! Der Erfolg und die Zustimmung des Publikums nach Abschluss eines Projekts ermutigen in den meisten Fällen für die Durchführung neuer Projekte und Aktivitäten – und schweißen die Kindergruppe zusammen!

Kinder lernen außerschulische Aktivitäten selbst zu planen



Ähnlich wie bei der Planung von Projekten (siehe oben) sollten Exkursionen, Projektwochen etc. sowohl mit den Kindern der Klasse als auch mit deren Eltern – ist bereits seit vielen Jahren im Klassen- und Schulforum gesetzlich verankert – diskutiert und geplant werden. Auch hier sind Abstimmungen innerhalb der Kindergruppe durchaus angebracht und sinnvoll. Vorweg müssen selbstverständlich von den Lehrpersonen

Vorinformationen eingeholt und angeboten werden.

Werden die Kinder einer Klasse von Beginn an in die Planung einer Exkursion und/oder einer Projektwoche eingebunden, fühlen sie sich auch mehr mitverantwortlich für die konkrete Planung nach der Entscheidungsfindung.